

Uli Zwerenz – Malerei

Uli Zwerenz Bilder entstehen in einem langen und unvorhersehbaren schöpferischen Prozess.

Seine Bilder sind frei von außerbildlichen Gegebenheiten, frei von Darstellungsfunktionen des traditionellen Bildes. Sie haben aber dennoch, wie das traditionelle eine eigene Seinsvalenz.

Er selbst beschreibt den Beginn des Malens mit einer poetischen Metapher: Die erste Schicht Farbe empfängt der anfangs weiße Grund wie ein unberührter Tiefschneehang den ersten Skifahrer. Neue Spuren kommen dazu. Farbflächen kommen sich nahe, legen sich lasierend oder deckend übereinander oder mischen sich. Farbe und Form kommen zu sich selbst, fügen sich, nachdem sie in sich zerfallen sind, sich selbst geworden sind, zu neuer, bisher ungesehener Ordnung zusammen.

Uli Zwerenz macht sich keine konkreten Vorstellungen von der Zukunft des Bildes, versucht sie offen zu halten. Jeder Malakt ist eine Entscheidung, die eine andere nach sich zieht. Vom Ort des Ursprungs der Malerei ausgehend, dort wo kreative Kräfte freigesetzt werden, lässt sich der Künstler auch auf Irrwege ein. Schöpferische Kraft benötigt ebenso einen Willen zur Zerstörung, denn nur so kann Neues entstehen. Zwerenz wagt im Laufe der Entstehung eines Bildes immer wieder einen Strich, eine Geste, die möglicherweise die ganze Arbeit zerstört, bereichert, vielleicht sogar vollendet.

Für den Künstler selbst ist es nicht vorhersehbar, wie sich ein Eingriff auswirken wird. Jedes Bild hat seine Zufälle und eigenen Gesetze, nach denen es gestaltet wird und ist erst vollendet, wenn alle Elemente sich zusammenfügen.

Der Galerist Florian Sundheimer schreibt zu den Bildern von Uli Zwerenz: „Für den Betrachter wird es hilfreich sein, eine Arbeit länger anzusehen, ihren Verästelungen und kleinen Sensationen nachzuspüren, Zufälliges von bewussten Setzungen zu unterscheiden. Aus der Nähe wirken manche Details wie der Blick durch ein Mikroskop auf Dinge aus der Natur. Aus größerer Entfernung fallen einzelne, archaisch anmutende Formerfindungen ins Auge: ein ‚Ast‘, ein ‚Kreuz‘, ein ‚dunkles Loch‘; diese Elemente haben ihren Ursprung in der Phantasie des Künstlers und manchmal glaubt man in ihnen Versatzstücke der äußeren Welt zu erkennen. Doch es geht Zwerenz nicht um Abbildung und die Formen bleiben auch nur dann erhalten, wenn sie sich in das Bildganze einfügen.“

Eröffnung am Donnerstag, den 4. Juni um 19 Uhr

Ausstellungsdauer: 5.06 – 11.07.2009

Öffnungszeiten: Do - Fr. 14 - 19 Uhr, Sa 10 - 14 Uhr + nach Vereinbarung

Während der Moabiter Kulturtage ist die Ausstellung zusätzlich auch am Samstag, den 27. Juni von 10 bis 19 Uhr und Sonntag, den 28. Juni von 14 bis 19 Uhr geöffnet

www.zweigstelle-berlin.de

info@zweigstelle-berlin.de